

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanfengel.



No. 582. Am Tag nach jener Labbschmiedung von die Bittere Bill...

Well, wenn ich so ebbs lese, dann macht es mich sid. Ich nicht wisse...

Well, den Weg hen mer noch for e ganze Weil abargumente, bis ich schließlich en Kimmel for uns zwoe...

was ich hen duhn solle. Awoer ich hen mit mein Köpf verlore un hen noch...

Well, Mister Edithor, was denke Se von so en Mann?

Nichts für ihn. Zechpreller (bei einem Wirtshause die Aufschrift: 'Aufmerksam Bedienung...')

Beim Kaufmann. Die Sicherheitszündhölzer, die Sie mir neulich verkauft haben, brennen überhaupt nicht.

Das kleinere Uebel. Meine Frau nimmt alles Recht für sich in Anspruch.

So war's nicht gemeint. Gast (der schon lange Zeit auf Kühle mit Schinken wartet): Kellner, was macht denn mein Krüder?



A.: Werde Ihnen mal 'ne Geschichte erzählen!

B.: Bin ganz Obel!

A.: See so lang ist die Geschichte nicht!



Der Baron, wenn man uns so eng umschlungen sieht, könnte man uns doch für verheiratet halten.

Was tut das, wenn wir's nur in Wirklichkeit nicht sind.



Professor: Nun bin ich seit vier Wochen auf der Wohnungssuche...

An der Marokkogränze.

In Algerien dreht sich augenblicklich das gesamte östliche Interesse einzig und allein um den Krieg in Marokko.

Der Zug führt uns der marokkanischen Grenze entgegen. Soldaten überall: in den Wagen, auf allen Bahnhöfen, auf den Straßen.

Unterwegs steigen Zuaven ein. Sie tragen fast dieselbe Uniform wie die Turkos; das kurze, offene, mit gelben Säurefeln verziert, die 12 Fuß lange Leibbinde, auf dem Kopfe den Fez, hierzulande Schischah genannt.

Auf den großen Stationen entlassen die drei Wagentypen ihre Insassen auf den Bahnsteig, zum Büffet oder zum Brunnen. Da bietet sich unseren Augen eine Musterkarte französischer Uniformen.

Nach ungefähr vierzehnhundertger Fahrt verlassen wir die Bahn. Unsere Reisegesährten eilen der marokkanischen Grenze entgegen, wir bleiben für einige Tage in Tlemcen, der letzten vorderen Stadt Algeriens.

nischem Boden ein mächtiges Reich befehen, dessen Hauptstadt Tlemcen an Glanz und Macht mit Granada wetteiferte.

Bis zum vorigen Jahre ging die Bahn nur bis Tlemcen. Die bevorstehenden Ereignisse in Marokko, die längst ihre Schotten vorauswarfen, haben aber Frankreich veranlaßt, in der letzten Zeit die Bahn über das kleine Städtchen Lalla-Marnia als Numerus Syrorum die westliche Stadt des römischen Reiches in Afrika...

12 Meilen jenseits von Zoud-el-Beghal liegt auf marokkanischem Gebiet das Städtchen Doudja, das man von Lalla-Marnia aus mit der Distanz erreicht.

Der Zug führt uns der marokkanischen Grenze entgegen. Soldaten überall: in den Wagen, auf allen Bahnhöfen, auf den Straßen.

Im Lager von Doudja sammeln sich die französischen Truppen, die von hier aus den Marsch über Taourirt nach Fes antreten.

Unter Gasthof ist überfüllt: der Krieg hat eine Menge Menschen nach Doudja geführt.



„Vieu, schämen Sie sich! Sie haben ja eine feuerrote Nase!“

Westfälischer Schinken.

Fast alles hat seine Wissenschaft, und fast in allem liegt ein Stück Poesie. Sogar die Herstellung eines westfälischen Bauernschinkens geht nicht so prosaisch vor sich, wie mancher glaubt.

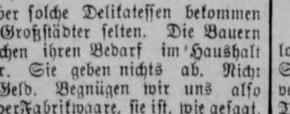
Zu uns kommt er leider selten. Die Schinken, die wir aus Westfalen beziehen, werden meistens durch Schnellräucherung hergestellt.

Wenn man die Schwelle des westfälischen Bauernhauses überschreitet, so betritt man den Hauptraum des Hauses, die Küche.

Der westfälische Bauer ist berbe, hieber, wortfarg und gaffrei. Es sitzt sich mit ihm gar traulich am tristernden Herde.

Ja, es lebt noch Poesie im westfälischen Bauernhause, und auch die Schinken bekommen ihre Teil ab.

Am schwersten rächt die Gedankenlosigkeit sich dann, wenn man den Schlüssel gerade in dem Augenblick verlegt hat, da das Glück vor der Türe steht und Einlaß begehrt.



Die er: Können Sie denn nicht lesen? Hier ist das Mandant verboten.

auch nicht übel. Viel Liebe kann schließlich nicht darauf verwendet werden. In einer Fabrik steckt viel Kapital, und das Kapital muß Zinsen tragen.

Ein Menschenfreund.

Wir lesen in den Basler Nachrichten: Von einem idealen Verhältnis zwischen einem Arzt und seinen Patienten, das in dieser Art wohl ganz vereinzelt da liegt.



Am schwersten rächt die Gedankenlosigkeit sich dann, wenn man den Schlüssel gerade in dem Augenblick verlegt hat, da das Glück vor der Türe steht und Einlaß begehrt.